

Günsler Anzeiger

Organ für communale, sociale, geistige und volkswirtschaftliche Interessen.

Pränumerations-Preise.
 Für Post-Abonnenten:
 Ganzjährig . . . Kr. 7.60
 Halbjährig . . . " 3.80
 Vierteljährig . . . " 1.80
 Für Local-Abonnenten:
 Ganzjährig . . . Kr. 6.40
 Halbjährig . . . " 3.20
 Vierteljährig . . . " 1.60

„Eingesendet“
 kostet per Beizeile 10 Hell.
 „Mittheilungen“,
 welche allgemeines Interesse
 behandeln, werden „gratis“
 aufgenommen.

Inseraten-Tarif:
 Die einpaltige Garmond-
 zeile kostet 10 H., die zwei-
 paltige 20 H. und die drei-
 paltige durchlaufende Zeile
 30 H. exclusive der Stempel-
 gebühr von 60 Heller.
 Bei fortgesetzter Einschaltung
 angemessener Rabatt.
 Inserate vermitteln:
 In Wien: M. Dufes Nachf.,
 J. Danneberg, A. Doppelst.,
 R. Mosse, Gaienschein & Vogler,
 H. R. Schalek, Ritter & Müller.
 In Budapest: S. Goldberger,
 S. Epstein, R. Mosse, Fischer.

Redaction und Administration:
 Güns, Grabenrunde Nr. 31. (Bürgerschulgebäude).
 Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger:
 G. Adolf Feigl in Güns.

Erscheint jeden Samstag Vormittags.
 Einzelne Nummer kostet 12 Heller.
 Schluß der Redaction Freitag Nachmittags.

Bahnprojekt Güns-Edlitz.

Dieses von allen Seiten als gut und notwendig anerkannte Projekt, das sich in die Reihe der rentabelsten Bahnen einreicht, ist von zwei Regierungen abhängig.

In Ungarn ist die Linie bis zur Landesgrenze von Güns aus über Lochenhaus und Pilgersdorf die günstigste, um weiter über Kirchschlag und Krummbach den Weltmarkt Wien zu erreichen; auch sind die Terrainschwierigkeiten keine gerade ungünstigen. Die ungarische Regierung negiert nicht den Standpunkt der Belegung des Handels und der Industrie in ihrem Vaterlande; möge diese Belegung auch aus dem Auslande kommen. Der Weltverkehr allein ist es, der die Länder aneinanderrückt, Nationen zum Leben weckt und den Wohlstand begründet. Gewisse mißgünstige Faktoren bei diesem Projekte werden durch den Willen einer kräftigen und zielbewußten Regierung zum Schweigen gebracht und dem Allgemeinwohl untergeordnet.

Daß dieses ungarische Hinterland ein fleißiges und thätiges Volk beherbergt, ist außer Zweifel, gehen ja Hunderte dieser Bewohner jährlich in die Welt nach Erwerb und Verdienst, da sie hier in ihrem Lande, von der größeren Welt abgeschlossen, keine passende Beschäftigung finden, die ihnen die ersehnte Kommunikation der projektierten Bahn, allsogleich bieten würde. Jedes Anland an eine Großstadt, insbesondere einen Weltmarkt, bringt bei einer erleichterten Kommunikation Ideen, bringt Unternehmungen und mit ihnen Geldmittel, verwerthet die selbst geringfügigen Naturprodukte und erzeugt Wohlstand und Gedeihen.

Es wäre also die Frage, ob eine Verbindung dieser Art bei den österreichischen Gemeinden Kirchschlag, Krummbach u. s. f. gewünscht wird?

Auf Anregung des Ingenieurs Ignaz Benes hatte 1896 die Firma Lindheim & Co. die Vorkonzession dieser österreichischen Linie erhalten;

mit dem Tode des Chefs dieser Firma aber ist es nicht einmal zu einer politischen Begehung gekommen. 1899 hatte den Ingenieur Benes die Vorkonzession für sich erwirkt, aber ein halbes Jahr hindurch keine Gelegenheit gehabt, sich mit diesem Projekte zu befassen, so daß die Gemeinde-Vorstände von 7 dortigen Ortschaften zusammentraten, um, in Anbetracht der Dringlichkeit des Projektes in zweiter Linie die Vorkonzession zu erwirken. Dieß ist ein deutlicher Beweis dafür, daß die Ortschaften dieser österreichischen Strecke ernstlich den Ausbau derselben wünschen! Daß aber eine Verbindung der Endstation der Wien-Aspang Strecke von Edlitz aus bis zu Kirchschlag und nicht weiter keine nennenswerthen Erfolge aufzuweisen hätte; daß die Rentabilität dieser Sachbahn nur dann zu erwarten ist, wenn eine Fortsetzung derselben, wenn auch über Ungarn, an eine der Hauptbahnen stattfindet, dieß leuchtet jedem Finanzmann ein.

Der rege seiende, noch reger zu machende Lokalverkehr erhält durch den Transitverkehr Kraft und Leben.

So würde dann der Personen- und Frachtenverkehr von Wien aus die beiden Linien, die österreichische und die ungarische beleben; dagegen die Teilstrecke in Oesterreich ohne ihre Fortsetzung, auf den Lokalverkehr allein angewiesen, das Anlagekapital schwerlich verinteressiren.

Die jetzt von Aspang aus geplante Verbindung über Friedberg nach Hartberg läßt Bauten aufführen, die diese Verbindungsbahn nie rentabel machen könnten. Die kurze Strecke von Aspang nach Hartberg mit 45 Kilometer Länge beansprucht ein Baukapital von rund 9,000,000 fl., daher per Kilometer 200,000 fl. Baukosten!

Und wenn der österreichische Staat auch die Strecke von Aspang aus über Hartberg ausbauen sollte, um eine Umgehung des Semmerings zu bewerkstelligen und Wien eine zweite Zugänglichkeit zu Triest zu verschaffen, so ist zu bedenken, daß

dennoch wieder in die Südbahn der Strang einmünden müßte. Und über Golitz nach Krummbach, Kirchschlag, fährt auch die Linie weiter nach Agram, Ziume, dann von Pragerhof kann die Verbindung auch mit Triest erreicht werden. — Und das Baukapital da und dort bei diesen beiden Strecken Golitz-Güns und Aspang-Hartberg ist so gewaltig verschieden, daß man von den toden Millionen letzterer Strecke zurückschrecken müßte. Dann kämen noch bei der Aspang-Hartberger Bahnlinie die enormen Erhaltungskosten einer Gebirgsbahn, die alle bei der Güns-Golitzer sich auf geringe Summe beschränken. Ferner ist auch der Lokalverkehr bei der Aspang-Hartberger Strecke so gut wie null. Aus dem folgt, daß eine Konkurrenz dieser 2 Strecken, sollten sie auch beide ausgebaut werden, stets zu Gunsten der Güns-Golitzer Bahnlinie ausfallen müßte. Dieß alles wissen die Oesterreichischen Ortschaften der Golitz Landesgrenze-Strecke genau; sie wissen, daß eine Fortsetzung ihrer Linie über Güns die allein rationelle ist.

Alle diese Erwägungen waren es auch, die den Ingenieur Benes dazu leiteten, dieses Projekt zu verfolgen und dahin zu trachten, daß es als ein concretes Ganzes auf die Bildfläche trete und die Linie Güns-Golitz in einer Hand verbleibe; so erlangte er seine Vorkonzession für Ungarn von Güns aus über Lochenhaus, Pilgersdorf, zur Landesgrenze, und in Oesterreich eine gleiche von dieser Grenze über Kirchschlag, Krummbach, bis Golitz, mit einer eventuellen Variante von Unterhaus über Zöbern nach Aspang. Sein ungarisches Projekt ist fertig und wird nächstens einer Tracenrevision unterzogen, das österreichische ist in Ausarbeitung begriffen. Dieses Projekt ist derart verfaßt, daß durch dessen Realisirung ein ungehinderter Verkehr von Güns (daher auch Steinamanger) aus bis Wien stattfinden kann.

Hinter dem Vorkonzessionär steht eine erprobte ungarische Firma, bereit, den Bau durchzuführen, stehen vaterländische Banken bereit, die Geldfrage bei der nöthigen Theilnahme von Stammaktionären

Feuilleton.

Das Café von Surat.

Von Saint-Pierre.

Aus dem Französischen übersetzt von Samuel v. Hüfär.

Es gab in Surat ein Kaffeehaus, wo sich Nachmittags viele Fremde ansammelten. Eines Tages kam ein persischer Seid, der Zeit seines Leben über die Theologie geschrieben hatte und nun nicht mehr an Gott glaubte. Wer ist dieser Gott? sagte er; woher kommt er? was hat er erschaffen? wo ist er? Wäre er ein Körper, so müßte man ihn sehen; wäre er ein Geist, so müßte er einsehbar und gerecht sein und dürfte es nicht dulden, daß es Unglückliche auf der Erde gäbe. Ich selbst müßte, nachdem ich so viel in jenem Dienste gearbeitet habe, Prälat von Aspang sein und dürfte nicht aus Persien zu fliehen gezwungen sein, nachdem ich die Menschen aufzuklären vermag. Es gibt also keinen Gott. Auf diese Weise war der Gelehrte durch seinen Ehrgeiz verleitet, weil er über die erste Ursache aller Dinge grübelte, nahe daran, seinen Gott zu verlieren und zu glauben, daß seine eigene Intelligenz nicht mehr existiere, sondern diejenige, die das Weltall regiert. Er hatte einen fast nackten Kaffee zum Schlafen, den er vor der Thüre des Cafés ließ. Er selbst hatte sich auf ein Sopha gestreckt und nahm eine Tasse Boqueron oder Opium zu sich. Als dieses Getränk ihm den Kopf warm zu machen begann, richtete er das Wort an seinen Sklaven, der im Sonnenschein auf einem Stein sitzend, die ihn belästigenden Fliegen zu vertreiben, beschäftigt war und sagte zu ihm: Glender Schwarzger, glaubst du, daß es einen Gott gibt? — Wer kann daran zweifeln? antwortete ihm der Kaffee. — Indem er diese Worte sagte, zog er aus einem Lumpen, der ihm die Lenden umgürtete, ein kleines Fragenbild aus Holz und sagte: „Hier der Gott, der mich beschützt hat, seitdem ich auf der Welt bin; er ist aus einem Heusch-

zweige meines Heimathlandes gemacht.“ Sämtliche Anwesenden im Café waren nicht weniger überrascht über die Antwort des Sklaven, wie über die Frage seines Herrn.

Hierauf wendete sich ein Brahmine achselzuckelnd zu dem Regier: „Anerknecht dich! wie, du tragtst also deinen Gott im Gürtel? Wisse, daß es keinen anderen Gott gibt als Brahma, der die Welt erschaffen hat und dessen Tempeln an den Ufern des Ganges sind; die Brahminen sind seine einzigen Priester und sie sind es zufolge einer außerordentlichen Günst, weil sie trotz allen Revolutionen in Indien seit Hunderttausend Jahren fortbestehen.“ Bald darauf ergriff ein jüdischer Medler das Wort und sprach: „Wie können die Brahminen glauben, daß Gott nur in Indien Tempel habe und daß er nur für ihre Kaste bestimme?“ Es gibt keinen anderen Gott, als denjenigen Abrahams, der kein anderes Volk, als das Israels hat. Er bewahrt es, obgleich über die ganze Erde verstreut, bis er es einstens in Jerusalem versammeln wird, um ihm die Herrschaft über die Nationen zu geben, wenn dort sein Tempel wiedererbaut wird, der einstens der herrlichste der Welt war. Indem der Israelit diese Worte sagte, vergoß er einige Thränen. Er redete noch, als ihn ein blaugeliederter Italiener zornig unterbrach: „Ihr thut Gott unrecht, wenn Ihr behauptet, daß er nur das Volk Israel liebe. Er hat es vor mehr, denn sieben Jahrhunderten verstoßen, wie Ihr schon aus seiner Zerstreuung wohl folgern könnt. Er ruft heutzutage alle Menschen in die römische Kirche, außer der es keine Seligkeit gibt.“ Ein protestantischer Pastor von der dänischen Mission aus Trinquarab, erwiderte, dem katholischen Missionär erbleichend: „Wie könnt Ihr das Seligwerden des Menschen auf Euer götzendienerisches Abendmahl beschränken?“ „Bernehmet, daß nur Diejenigen erlöst werden, die das Evangelium befolgen, indem sie Gott im Geist und in der Wahrheit, in der Lehre Jesu anbeten.“ Hierauf verkehrte ein Türke, ein Beamter des Suratzer Zollamtes aus seiner Kiste rauchend, den beiden Christen mit ernster Miene: „Ungläubige, wie könnt Ihr das Erkennen Gottes auf Eure Kirchen beschränken? Die Lehre Jesu wurde mit

dem Erscheinen Muhameds vertilgt, Muhamed, der, durch Jesu selbst verheißene „Das Wort Gottes. Eure Religion besteht nur in einigen Bändern, und aus ihren Trümmern ist die unserige hervorgegangen im schönsten Theil Europas, Afrikas, Asiens und seiner Inseln. Sie ruht heute auf den Thron des Moguls und verbreitet sich bis China, das Land des Nigiles. Ihr erkennt die Verwerfung der Juden in ihrer Demüthigung, erkennet also die Mission des Propheten in seinem Siege. Nur die Freunde Muhameds und Omars werden selig, denn Diejenigen, die Ali nachfolgen, sind Treuloose. Auf diese Worte hin lächelte der Seid, der aus Persien war, wo das Volk der Secte Alis angehört; aber bald erhob sich ein großer Lärm im Café, wegen der vielen Fremden, die verschiedener Religion waren und unter denen es noch abessinische Christen, Kopden, Tartaren von Lama, ismaelitische Araber und Feueranbeter gab. Alle über die Beschaffenheit Gottes und seiner Vergeltung streitend, jeder behauptend, die wahre Religion sei nur in seinem Lande zuhause.

Es befand sich dazwischen auch ein wissenschaftlich gebildeter Chinese, ein Schüler Confucius, der zu seiner Belehrung reiste. In einer Ecke des Cafés sitzend, nahm er seinen Thee, alles mitanhörend und nicht redend. Der türkische Zollbeamte, indem er sich zu ihm wendete, heißte die Letzteren mit harter Stimme an: Lieber Chinese, der Sie die Ruhe bewahren, Ihr wißt, daß sich viele Religionen in China Eingang verschafft haben; stante aus Eurem Reiche, die meine Diente hier in Anspruch nahmen, sagten es mir, indem sie mich versicherten, daß diejenige Muhameds die beste sei. Lassen Sie, gleich jenen der Wahrheit Recht wilfahren; was halten Sie von Gott und der Religion seines Propheten? Alsobald vorbereitete sich tiefe Stille im Café.

Der Schüler Confucius, nachdem er seine Hände aus den breiten Falten seiner Kleider gezogen und dieselben über die Brust gefaltet hatte, sagte sich und sprach mit weicher, gefasener Stimme: „Meine Herren, Sie erlauben mir doch, es Ihnen zu sagen, der Ehrgeiz ist's, der die Menschen in allen Angelegenheiten hindert, eins zu

in günstigstem Sinne zu lösen. Alles ist daher für die Action bereit, nur die Antheilnahme der Gemeinden, Großgrund- und Kleingrundbesitzer, Industriellen, Handelsfirmen etc. an Zeichnungen von Beiträgen zu den erforderlichen Stammaktien ist nöthig.

Wenn man die Rentabilitätsrechnung dieser Bahn, die auf Grund genauer Daten und äußerst präzise durchgeführt ist, betrachtet, so ergibt sich eine Verzinsung des Anlagekapitals von 5.5% für Stamm- und Prioritätsaktien, ein Erfolg, der bei wenigen neuen Bahnen Ungarns vorkommt, da diese bloß mit der Verzinsung von Prioritätsaktien zufrieden sein müssen.

Die zu konstituierende Aktiengesellschaft der Güns-Edlitzer Bahn dürfte in zwei Hälften zerfallen, in eine ungarische und eine österreichische, da die Fundirung der jeweiligen Prioritätsaktien von den jeweiligen Regierungen angeordnet wird, ob auch das Kapital von einer und derselben Bank beschafft werden sollte. Diese 54 Kilometer lange Bahn dürfte betreffs der Verkehrsausgaben besser wegkommen, als die 18 Kilometer lange Güns-Steinamangerer Bahn; schon deshalb, weil sie länger ist und die Verwaltung der Wien-Alpangerer Bahn zu übertragen wäre.

Die Tariffätze könnten billiger sein, als die der Südbahn, und so etwa jenen der k. ung. Staatsbahnen entsprechen.

Es ist wohl auf der ungarischen Seite manche Wasserschwierigkeit durch Investitionen zu überwinden und die Erhaltung dieser Wasserversicherungen dürften etwas mehr Ausgaben verursachen, jedoch bei guter Fundirung dieser Versicherungen ist ihre Dauerhaftigkeit gewiß. Ferner zeigt sich noch die Nothwendigkeit eines 141 Meter langen Tunnels bei Lodenhaus, womit die größten Bauchwierigkeiten gekennzeichnet und aufgezeigt sind.

Die österreichische Seite hat ihre Hauptschwierigkeit bei Kirchschlag und ist in ihren größeren Steigungen mit Einschnitten und Dämmen, aber auch mit einigen Wasserschuttbauten etwas schwieriger Natur, als die ungarische, und dadurch, daß sie die Wasserscheide beim weißen Kreuz, — ca. 11 Kilom. von Edlitz aus — überschreitet, nähert sich diese Linie dem Charakter der Gebirgsbahnen.

Ingenieur Benes hatte als Vorkonzeptionär nicht allein das Projekt ausgearbeitet, er hatte eine Denkschrift zur Vertheilung in ungarischer Sprache verfaßt, deren Uebersetzung wir nächstens wenigstens im Auszuge bringen werden und deren wichtigsten Theil die Rentabilitätsrechnung bildet. Er hatte unermüdet an diesem Werke gearbeitet, in Oesterreich sich die maßgebenden Kreise für dieses Projekt zu sichern gewußt, für die ungarische Seite ebenfalls an maßgebender Stelle Sympathien erworben, eine der besten ungarischen Firmen für den Bau der Bahn gewonnen und auch da das vaterländische Kapital für dieses Projekt gesichert.

Dem ganzen Projekte daher rasch durch Beschaffung des Stammkapitals von einem Drittel der Baukosten zu Hilfe zu eilen, ist Pflicht der Anwohner und Interessenten der von dieser Bahnstrecke durchzogenen Gegend.

Aber nicht bloß die Stationsorte sind es, denen diese Bahn zu Gute kommt, auch die weiter entlegenen Ortschaften bis 10 ja 20 Kilometer Entfernung würden, da der Mangel einer Bahn hier sehr fühlbar ist, an dem Segen dieser Strecke theilnehmen

werden; wenn Sie die Geduld haben, mich anzuhören, so erzähle ich Ihnen hievon ein Beispiel, welches mir noch ganz frisch im Gedächtnisse ist.

(Schluß folgt.)

Gespräche über den Ozean.

— Edison über sein unterseeisches Telephon. —

Seit Kurzem geht eine kaum glaubliche Meldung durch die Presse. Es soll ein Telephon konstruirt sein, mit dem es möglich sein wird, durch den Ozean zu sprechen. Die Nachricht klingt so seltsam, daß man ihr kurzweg jeden Glauben verweigern müßte, wenn nicht der Name des genialen Edison mit ihr in Zusammenhang gebracht würde. Der amerikanische Erfindungsgeist hat gar Manches, das unglücklich schien, zur Wahrheit gemacht, so daß das unterseeische Telephon jedenfalls einer wissenschaftlichen Beachtung und Nachprüfung werth erscheint. Ein Fachmann schreibt über diesen Gegenstand:

Mit einer neuen Erfindung, die von ganz hervorragender Bedeutung sein wird, sind Thomas A. Edison und William Holzer in Amerika gegenwärtig beschäftigt. Es handelt sich um nichts Geringeres, als um die Konstruktion eines unterseeischen Telephons, durch welches man zu sehr niedrigen Tariffpreisen über den Ozean sprechen kann, was also für den gesammten internationalen Verkehr nur schmerzhaft zu erwünschen ist. Ueber den gegenwärtigen Stand der Arbeiten Edison's und Holzer's liegt eine interessante Aeußerung Edison's vor, aus der man entnehmen kann, daß die beiden Amerikaner ihr hohes Ziel bald zu erreichen hoffen. Edison sagte:

„Im Gegensatz zu der allgemeinen Ansicht haben wir gefunden, daß durchaus kein so starker Strom dazu erforderlich sein wird, eine Nachricht über den Ozean zu senden. Wir haben mehr als dreitausend Meilen Draht

und daher wird auch ihnen eine Pflicht auferlegt, dafür zu sorgen, daß durch Zeichnung des Aktienkapitals bald dessen vorgeschriebene Höhe erreicht wird.

Aktien per 100 fl. werden, wie es fast ausschließlich bei derlei Unternehmungen der Fall ist, in einem Betrage bis ca. 3000 Stück nöthig sein, um für die ungarische Seite, die Baukonzession zu erlangen; ist diese erreicht, steht dem Baue dann nichts mehr im Wege.

Die Firma, welche die Finanzierung vornehmen soll, ist bereit, die vorgeschriebene Staatskaution zu erlegen, dann 30 Tage nach stattgefundenem konstituierender General-Versammlung der Aktionäre Stammaktien dieser Eisenbahngesellschaft in gleicher Höhe der Einzahlung auszufolgen. Die Einzahlung der gezeichneten Aktienbeträge hat erst 14 Tage nach Erlangung der Baukonzession zu erfolgen, daher ist nur bei sicherem Zustandekommen des Bahnbaues das gezeichnete Stammaktienkapital zu erlegen und dieß bei einem vom Konzeptionär namhaft gemachten vaterländischen Bankinstitute.

Man sieht, daß diese Stammaktien eine Sparbüchse bedeuten, die nicht allein in der sicheren Fundirung des Eisenbahneigentümers — da ja jeder Aktionär Miteigentümer der Bahn ist — beruht, sondern Zinsen trägt in doppelter Weise, fürs erste trägt sie Dividende, fürs zweite, was von besonderem Werthe ist, erhöht sie den Werth von Grund und Boden der Gegend, ermöglicht die Industrie, das Gewerbe und den Handel, bringt durch selbe Erwerb, mit ihm Wohlstand und Gedeihen der ganzen Bevölkerung der von dieser Bahn durchzogenen Gegend.

Wir werden im Weiteren diese Angelegenheit stets im Auge behalten, dessen eingedenk, daß es der Journalistik edelstes Streben und ihre Pflicht ist, sich in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen und das Allgemeinwohl zu fördern.

Insbondere unsere Stadt und den eben für diese Bahn bestimmten Bezirk denken wir nicht besser zu vertreten, als wenn wir in den Ruf einstimmen: „Was geschehen soll, geschehe rasch“ und „Mit vereinten Kräften nach Vorwärts.“

Der Weg ist gewiesen und gekennzeichnet, Niemand, der in der Lage ist, schließe sich aus, damit Kinder und Kindesfinder ihre Väter segnen können.

X. Y.

Lokal-Notizen.

— Requiem. Heute Samstag ist es der Jahrestag, an welchem der Probst-Stadtpfarrer Herr Johann Major verstorben. Aus diesem Anlasse fand heute Vormittags 9 Uhr in der Herz-Jesu-Kirche ein feierliches Requiem statt, an welchem auch die gesammte Schulschule theilnahm.

— Hymen. Vergangenen Donnerstag verlobte sich der hiesige Apotheker Herr Eugen Föderer mit Fräulein Alona Jánoska, der Tochter der hiesigen Kaufmannswitwe Frau Julius Jánoska. Unsere besten Glückwünsche!

— Unsere geehrten Leser finden in heutiger Nummer einen Leitartikel über die Güns-Edlitzer Bahn, von hervorragender Feder stammend, dessen Beachtung wir hiemit Jedermann wärmstens anempfehlen.

— Eisenbahn Güns-Kirchschlag. Der Konzeptionär dieser Eisenbahnlinie, Ingenieur Ignaz Benes aus Budapest, machte am 2. d. M. beim Obergespan und Vizegespan unseres Komitates seine Aufwartung, überreichte bei dieser Gelegenheit den Plan der Trassirungs-

genommen und denselben so genau wie möglich dem gleichen Druck und denselben Verhältnissen unterworfen, wie jene des Meeres sind — und wir fanden unsere Vermuthungen bestätigt. Wir versenkten die Spindel, auf welcher der Draht sich befand, und unterwarfen den Draht einem schweren Druck; gleichzeitig drehte sich die Spindel mit einer Geschwindigkeit von 10 bis 12 Umdrehungen in der Minute, und wir fanden, daß die Töne sehr hörbar weiter geleitet wurden.

Nachdem wir so weit in der Sache gekommen waren, fand der alte Gedanke, daß ein sehr starker elektrischer Strom erforderlich sei, um die Schallwellen unter dem Wasser fortzuführen, keine Beachtung mehr. Selbstverständlich erwarten wir nicht, eine Nachricht schmerzhaft über das Meer zu senden, ohne jegliche Zwischenstation; solches würde bei unseren gegenwärtigen Einrichtungen und Vermuthungen unmöglich sein. Aber bestimmt, daß nur eine einzige Zwischenstation im Ozean genügen wird und daß von dort die Nachricht durch eine mechanische Einrichtung weitergeleitet werden kann.

Die Kosten des Telephonirens über den Ozean werden bedeutend geringer sein, als bei der Telegraphie. Es mag noch einige Zeit dauern, bis die neue Erfindung in ganzer Vollkommenheit an die Öffentlichkeit tritt, aber kommen wird sie, daran ist nicht zu zweifeln. — Eine Hauptfache unseres Apparates, welche wir bereits vollendet haben, ist der „receiver“, der Zonenaufnehmer. Es ist unsere Absicht, diesen wichtigsten Theil des Mechanismus so zart wie möglich zu halten; er wird sehr groß sein und äußerst empfindlich für jede Einwirkung.

Der Gedanke, Nachrichten mittelst Telephons über den Ozean zu senden, ist von so hervorragender Bedeutung für den Weltverkehr, daß ich selbst sowohl, wie Hr. Holzer Alles anbieten werden, unser Vorhaben so schnell wie möglich zur Ausführung zu bringen.“

arbeiten und suchte zugleich um eine Subvention von 10,000 Kronen pro Kilometer an.

— Märzfeier. Die hiesige Gewerbecorporation veranstaltete gemeinschaftlich mit dem Güns-Edlitzer Männergesangsverein „Concordia“ am vergangenen Donnerstag Abends im großen Ballhaussaale anlässlich des 15. März eine erhebende Märzfeier, welche einen recht patriotischen Charakter hatte. Unsere Stadt prangte anlässlich dieses hehren Gedenktages der ungarischen Nation im Flaggen-schmucke. Abends 1/2 8 Uhr durchzog die Musikkapelle des Franz Kováts mit klingendem Spiele die Stadt und zollte hiedurch auch ihren Tribut diesem denkwürdigen Tag. Die Nationalkapelle des Alexander Horváth eröffnete im großen Ballhaussaale diese Feier durch einen ungarischen Marsch, worauf der Güns-Edlitzer Männergesangsverein „Concordia“ den Hymnus intonirte. Der Präses der Güns-Edlitzer Gewerbecorporation, Herr Daniel Pratscher eröffnete die Feierlichkeit seinerseits durch eine warme Begrüßungsansprache an die zahlreich Erschienenen und gab seiner Freude hierüber Ausdruck, daß außer den Gewerbetreibenden auch noch andere Herren, wie Franz Zipta, Bürgermeister, Josef Köppl, Stadthauptmann, Johann August, städt. Notar, Karl Töpfer, Ven.-Professor, Molnár Béda, Michael Mohr, Michael Kirchknopf usw. erschienen waren, indessen aber bedauerte, daß seitens der Gewerbetreibenden ein großer Theil Gäste fehle. Herr Eduard Frepler, Oberbuchhalter der Güns-Edlitzer Sparkasse nahm nun seinerseits das Wort und hielt eine mit edler Begeisterung und hochwogendem Enthusiasmus besetzte freie Ansprache über die Bedeutung des 15. März an die Versammelten, welche frenetischer Applaus belohnte. Nun erhob sich der Direktor der Gewerbebehörde, Herr Pados Gábor und hielt eine von ihm zum Theile selbst entworfenen äußerst gelungene Vorlesung, welche so nachhaltig in ihrer Wirkung war, daß sie so Manchen der Anwesenden zu patriotischer Begeisterung entflammete. Der Kern seiner Rede war die Bedeutung dieses hohen Gedenktages der ungarischen Nation, der Verlauf des Freiheitskampfes im Jahre 1848, die 48-er Gezehe und die politische Wiedergeburt der ungarischen Nation; er gedachte auch Ludwig Kossuth's, Petöfis und der Arader Märtyrer in überaus warmen Worten und schloß mit einem zündenden patriotischen Hymnus auf unseren geliebten König Franz Josef, in welchem sämtliche Anwesenden tiefgerührt einstimmten. Herrn Gábor Pados lohnte für diese Vorlesung ein nicht enden wollender Applaus, wonach der Männergesangsverein das „Szózat“ feierlich anstimmte. Nun folgten noch mehrere Toaste seitens einiger Anwesenden, worunter insbesondere als sehr gelungen jener des Herrn Bürgermeisters, Graf Zipta, Franz Roth, Alexander Joo erwähnt zu werden verdient. Ludwig Molnár declamirte ebenfalls sehr gelungen „Mado“, worauf noch zahlreiche ungarische Lieder gesungen wurden, so, daß diese schöne Feier erst nach Mitternacht ihr Ende fand.

— Bankett. Der Präses der Assistentencommission, Herr Ludwig Horváth veranstaltete gestern Freitag Abends im „Hotel Strauß“ zu Ehren der Assistentencommission ein glänzendes Bankett, an welchem ca. 20 Personen theilnahmen.

— Der Güns-Edlitzer Bicyclclub veranstaltete am vergangenen Samstag Abends in der Kováts'schen Restauration einen Clubabend, welcher — wie wir es vorausgesehen — zumeist nur von Herren besucht war. Die überaus spärliche Anzahl der Damen hinderte indess nicht im mindesten den animirten Verlauf dieser kleinen Unterhaltung; man mußte sich eben mit dem Wenigen begnügen und umso besser vielleicht unterhielten sich diese 2—3 Tänzerinnen, weil ein förmliches „Gerisse“ um sie entstand. Was uns indess am meisten befremdete, war jener Umstand, daß von den eigentlichen Bicyclisten nur ein Bruchtheil sozusagen anwesend war; warum sich der weitaus größere Theil von diesem Picknick fern hielt, ist uns wohl ein Räthsel. Freilich darf man nicht vergessen, daß solche Arrangements jetzt — in der Fastenzeit — allerdings schlecht angebracht sind und hauptsächlich dürfte dieß ein Grund „mehr“ für die Damen, welche Unterhaltungen zu besuchen gewohnt sind — gewesen sein, diesem Clubabend fern zu bleiben. Es läßt sich eben nichts über den Kopf brechen und kleine Ursachen haben oft große Wirkungen. Die Unterhaltung erreichte schon nach Mitternacht ihr Ende.

— Assistenten-Ordnung. Gelegentlich der am vergangenen Mittwoch im Ballhause stattgefundenen Assistenten wurden folgende dem Stellungsbezirke der k. Freistadt Güns angehörige Stellungsplichtige für tauglich befunden:

In der I. Altersklasse:

Franz Adolovits, Ludwig Stampf, Josef Scher, Johann Ehtner, Karl Schiefer, Alexander Kantor, Josef Schreiner, Josef Förstler, Josef Ernst, Johann Schreiner, Geza Törzsök, Karl Bernhardt, Michael Marth, Anton Randweg, Josef Bahner, Josef Krampol, Johann Schedl, Johann Drescher, Johann Lagler. Zusammen 19 Recruten.

In der II. Altersklasse:

Rudolf Anar, Karl Meindl, Alois Schagel, August Maib, Ludwig Hettlinger, Anton Wagenhoffer, Johann Langl, Josef Ecker. Zusammen 8 Recruten.

In der III. Altersklasse:

Franz Rujnyák, Anton Hauer, Anton Langl, Johann Halper, Gustav Johann Szebold, Anton Deckmann. Zusammen 6 Recruten. Das Gesamtergebniß daher 33.

— Die neuen Fünfkronenstücke. Donnerstag den 15. März d. J. wird mit der Herausgabe der Fünfkronenstücke der Kronenwährung durch die beiden Finanzverwaltungen begonnen. Die Fünfkronenstücke österreichischen, sowie ungarischen Gepräges sind bei allen Zahlungen, welche in Landeswährung erfolgen, zu ihrem Nennwerthe gerechnet, anzunehmen. Jedoch ist im Privatverkehre Niemand verpflichtet, von den in beiden Staatsgebieten ausgegebenen Fünfkronenstücken mehr als 250 Kronen in Zahlung zu nehmen; von den Staats- und den übrigen öffentlichen Kassen dagegen müssen Fünfkronenstücke unbeschränkt in Zahlung genommen werden.

Subvention von
Gewerbcorporation
Günser Männer-
angehenen Donnerstag
glich des 15. März
recht patriotischen
te auflässig dieses
Kation im Flaggen-
die Musikpelle des
Spiele die Stadt
nt diesem denkwür-
Alexander Horváth
se Feier durch einen
nser Männergefangen-
ontre. Der Präses
Daniel Pratscher
durch eine warme
h Erschienenen und
daß außer den Ge-
Herrn, wie Franz
Stadthauptmann,
yfer, Ben.-Professor,
del Kirchhof ufm.
uerte, daß seitens
ell Gäste fehlte.
Günser Sparkasse
hieht eine mit edler
nthusiasmus befeite
des 15. März an die
ts belohnte. Kunerthob
Herr Pados Gábor
Herr entworfen
nachhaltig in ihrer
der Anwesenden zu
Der Kern seiner
nen Gedentages der
Ferdinandeskampfes im
re politische Wieder-
edachte auch Ludwig
Kärntner in überaus
in zündenden patrio-
nig Franz Josef, in
griffen einstimmt.
Vorlesung ein nicht
der Männergefangen-
unte. Nun folgten
Anwesenden, worunter
des Herrn Bürger-
ander Joo erwahnt
beclamirte ebenfalls
zahlreiche ungarische
ie schöne Feier erst
er Assistentenkommission,
tete gestern Freitag
der Assistentenkommission
a 20 Personen theil-
veranstaltete am ver-
watschen Restauration
wir es vorausge-
t war. Die überaus
indes nicht in min-
leinen Unterhaltung;
ngen begnügen und
diese 2-3 Tänzer-
in sie entstand. Was
fener Umstand, daß
an Bruchtheil sojuer
er weitans größere
ist uns wohl ein
erweisen, daß solche
zeit — allerdings
lich dürfte dieß ein
e Unterhaltungen zu
t, diesem Clubabend
chts über den Kopf
große Wirkungen.
Kitternacht ihr Ende.
Belegentlich der am
stattgefundenen Assen-
sbezirke der k. Frei-
chtige für tauglich
e.
nsp, Josef Scherer,
nder Kantor, Josef
Johann Schreiner,
del Marth, Anton
rol, Johann Schek,
nmen 19 Recruten.
e: Alois Schagel, Au-
Wagenhofer, Jo-
s Recruten.
e: Anton Tangl, Jo-
old, Anton Decker,
Gesamtergebniß
t. Donnerstag den
be der Fünfkronen-
rden Finanzverwal-
te überreichlichen,
allen Zahlungen,
ihrem Kennwerthe
Privatverkehre Nie-
Staatsgebieten aus-
50 Kronen in Zah-
den übrigen öffent-
stücke unbeschränkt

Die Generalversammlung der Günser Gewerbe-
corporation am vergangenen Sonntag im städt. Rathhaus-
saale, war überaus zahlreich besucht und verlief in der
denkbar glattesten Weise. In die Vorstehung wurden fol-
gende Herren einstimmig gewählt: Präses: Daniel Pratscher.
Stassier: Ludwig Kühn. Ausschußmitglieder: Franz Per-
kovits, Josef Balits, Franz Roth, Alexander Joo, Ignaz
Sjirch, Johann Saufmayer, Josef Gaál, Ludwig Dillmann,
Josef Kováts, Stefan Molnár, Adolf Tangl, Ludwig
Kálmán. Ertragmitglieder: Ladisláus Lafatos, Ludwig
Tomits. Revisoren: Ludwig Bajcsy, Franz Grosinger,
Michael Zerthofer. Hierauf wurden von Herrn Franz
Koth mehrere Anträge unterbreitet und zwar: Bericht
und dessen Annahme über den am 4. d. in Steinamanger
abgehaltenen Congreß; bei Ableben eines Corporations-
mitgliedes, ohne Unterchied 20 Kronen zu dessen Bestat-
tung zu votiren; die Abhaltung einer Feier für den 15.
März; vierteljährig Vereinsabende zu arrangiren; Modi-
fication der Corporationsstatuten; Bestimmung der Frei-
sprech-Tage auf 6 Kronen; endlich das Honorar des
Präses Herrn Daniel Pratscher auf 100 Kronen festzu-
setzen; alle diese Anträge wurden in günstigem Sinne, er-
ledigt und hierauf schloß die Generalversammlung.

Unfall. Der hiesige Tagelöhner Bóroczk ging
am vorletzten Montag um Holz in den Wald, und fiel
hiebeu von einem Baume, wobei er sich schwere innere
Verletzungen zuzog. Der Verunglückte wurde in seine
Wohnung gebracht und befindet sich in ärztlicher Pflege.

Die Assentierung der Stellungspflichtigen der
zum Günser Bezirke gehörenden Notariate ist — während
unser Blatt die Presse verläßt — noch in vollstem Gange.
Heute ist der dritte Tag, wo die Notariate Nagy-Eszömör,
Kemes-Esoo und Szerdahely assentirt werden. Am 15. d.
Mts. wurden die Notariate Kechny, Markt-Hodis und
Weiden, am 16. d. Mts. die Notariate Vockenhaus, Pil-
gersdorf und Bernstein assentirt. Bisher wurden 143
Mann für tauglich befunden.

2 Verhlinge für das grassiche Fach, mit ent-
sprechender Schulbildung werden aufgenommen. Anfragen
in der Redaction dieses Blattes.

Ein brutaler Rauban ist der Csepregger In-
sasse Stefan Joki. Derselbe gerieth mit einem gewissen
Mészáros in Streit, mit dem er sich in den Besitz eines
Feldes theilte, und versetzte demselben mit dem Fokos
einige wichtige Diebe. Am Aufkommen Mészáros wird
gezweifelt.

**„Was frag' ich viel nach Geld und Gut, wenn
ich zufrieden bin!“** Zufrieden aber ist man nur in geord-
neten Verhältnissen und — wenn man gesund ist. Und
gerade hier wird noch viel gefehlt. Jede Hausfrau würde
es als sündigen Luxus ansehen, den Durst mit Champag-
ner zu löschen und doch wird ein solcher Luxus immer
noch in zahlreichen Familien in Bezug auf das Kaffe-
getränk geübt. Noch vielen Hausfrauen ist es unbekannt,
daß eine Mischung des Bohnenkaffees zur Hälfte mit
Kathreiners Kneip-Malkaffee nicht bloß eine für jeden
Haushalt wesentliche, täglich wiederholte Ersparniß bedeutet,
sondern daß das Kaffegetränk hiedurch einen angenehmen,
wohligen Geschmack erhält und für die Gesundheit zuträg-
lich wird. Es gilt ja nur eine Probe, und man wird
sich überzeugen, wie sehr diese bereits in Hunderttausenden
von Familien eingeführte und bewährte Kaffeemischung
der Ersparniß und dem Wohlbefinden zu statten kommt,
somit sicher ein Beitrag ist zur — Zufriedenheit und Ge-
sundheit.

Bermischte Nachrichten.

Eine Niederlage der Engländer. Aus Prä-
toria wird unterm 14. d. vom Kommandanten Delarey
über das Gefecht bei Abrahamstraal vom 10. d. gemel-
det, daß an diesem Tage mehrere entzündete Angriffe
der Engländer auf die Stellung der Buren zurückge-
wiesen und den Engländern schwere Verluste beigebracht
wurden.

Der Krieg in Südafrika. Die Depesche des
Lord Roberts aus Bloemfontein vom 13. d., lautet fol-
gendermaßen: Mit Gottes Hilfe und durch die Tapferkeit
der Soldaten Jhrer Majestät haben die Truppen unter
meinem Befehl Bloemfontein besetzt. Die britische Flagge
weht jetzt über dem Gebäude des Präsidenten, welches
gestern Abends von Steyn, dem vormaligen Präsidenten
des Freistaates, geräumt wurde. Frazer, ein Mitglied der
vormaligen Regierung, der Bürgermeister, der Regierungs-
sekretär, der Landdrost und andere Beamte trafen mich
zwei Meilen außerhalb der Stadt und überreichten mir
die Schlüssel der Regierungsämter. Der Feind hat sich
aus der Nachbarschaft zurückgezogen und alles scheint ruhig.

Von Gräfin Sophie Chotel verlautet schon
lange, sie sei die Braut des österreichischen Thronfolgers,
des Erzherzogs Franz Ferdinand. Die Gräfin ist sehr
beliebt und hochgebildet, sie beschäftigt sich viel mit philan-
thropischen Werken und ist eine der Führerinnen der
Wiener Geselligkeit. Sie zählt jetzt einunddreißig Jahre.

Zu der k. u. k. Infanterie-Gadettenschule in
Preßburg werden mit Beginn des nächsten Schuljahres
30 bis 50 Böglinge in den 1. (darunter 6 bis 8 mit der
Widmung für die Sanitätsstruppe) und je nach dem sich
ergebenden Abgang auch einzelne Bewerber in die höheren
Jahrgänge aufgenommen.

Zur Aufnahme in den 1. Jahrgang ist der Nachweis
über 4 mit mindestens genügendem Erfolge absolvierte
Claffen einer Realschule, eines Gymnasiums, oder einer,
dieser Schulen gleichgestellten Lehr-Anstalt erforderlich.
(b. i. in Ungarn die 4. Classe der Bürgerschulen.)
Das Schulgeld beträgt je nach dem Stande des Va-
ters für eheliche oder legitimierte Söhne, 150, 80 oder
12 fl. jährlich.

Die anderen Aufnahmebedingungen und Bestim-
mungen über Verfassung der Gesuche sind in der „Vor-
schrift über Aufnahme von Bewerbern in die k. u. k. Ca-

detenschulen“ (bei L. B. Seidl & Sohn, sowie von der
Hof- und Saats-Druckerei in Wien erhältlich, zu ersehen.
Der äußerste Termin für die Aufnahme der Aufnahms-
gesuche ist der 15. August.

Das Commando der k. u. k. Infanterie-
Gadettenschule in Preßburg.

**Von der k. u. k. Oberhähzischen Thonwaaren-
fabrik in Stob.** Die „De. Btg.“ schreibt, die Assen-
tirungs-Kommission des Ober-Pulendorfer Stuhlbezirkes,
bestehend aus den Herren: Komitats-Obernotar Dr. Joltán
v. Badig, Oberphysikus Dr. Andreas v. Ustaj, Oberstuhl-
richter Robert Bründl; ferner dem Major des 18. Hon-
ved-Infanterie-Regiments Draßity Miksa, Major des k.
u. k. 76. Infanterie-Regiments Paul Eder, Regiments-
arzt Dr. Bernhard Fuchs des Infanterie-Regiments Nr.
48, Oberlieutenant Josef Görg des 76. Infanterie-Regi-
ments und Lieutenant Josef Markovits des 18. Honved-
Infanterie-Regiments, sowie Herrn Bezirksarzt Dr. Hader,
beehrte am 9. d. M. Nachmittags die Stobber Fabrik,
die im vollen Betriebe war, mit ihrem Besuche. Die Herren
legten das lebhafteste Interesse für alles da Gesehene an
den Tag und sprachen sich besonders lobend über die
staunenswerthen Leistungen der Schüler aus, die eben mit
dem Modeliren von Ofenachseln, Ofenaufsätzen und Schreib-
zeugen beschäftigt waren. Allgemeine Anerkennung erregten
auch die durch den Fabriksdirektor Wildner vorgelegten
Zeichnungen der Schüler, die aus den Stobber Dorf-
schulen hervorgegangen, sich wirklich eine ganz außeror-
dentliche Fertigkeit im Freihandzeichnen erworben haben.
Die Holzdruck-, Thon- und Metallmachinäre und die stollen-
maschine (zum Pulververarbeiten gebrauchter Scherben) arbeiteten
exakt und wurden die Leistungen derselben mit Recht be-
wundert. Besondere Aufmerksamkeit wandten die Herren
auch einem nach der Anleitung des Fabriksdirektors Wildner
durch den Fabriks-Maschinisten stappann und Zimmer-
meister Kurgler angefertigten großen Modelle zu, das
zur Erzeugung von Wagon-Dampf-Kammern aufzuziehen mit
einem Durchmesser von 90 Cmt. und einer Höhe von 4 1/2
M. bestimmt ist. Auch die schönen Kachelöfen in allen
Farben, Formen und Größen, sowie die zierlichen, ori-
ginellen Klippfaden fanden ungetheilten Beifall. Der Herr
Komitats-Oberphysikus inspizirte in Begleitung des Be-
zirksarztes die Fabrik in allen ihren Räumlichkeiten in
sanitärer Hinsicht und sprach seine vollkommene Befriedi-
gung über die durch den hochjährligen Zentraldirektor
Herrn kön. Rath v. Haller getroffenen Vorkehrungen aus.
Es wäre nur zu wünschen, daß die Oedenburg-Günser
Eisenbahn baldigst gebaut würde, damit die reichlich auf-
gestapelten Erzeugnisse der Fabrik rascheren Abzug fänden.

Toilettenluxus auf der Weltausstellung. Der
Ausstellung hat die Mode es zu verdanken, wenn sie in
diesem Sommer in Paris ein Galajahr feiert. Die
Schneider und Modistinnen in der großen Stadt der Mon-
dänen sind schon eifrig dabei, imarte Toiletten zu erfin-
nen für jede mögliche Gelegenheit, die mit dem großen
Ereigniß, das in Paris das unterste zu oberst kehren
wird, verbunden sein könnte. Für die Eröffnungsfeierlich-
keiten sind die kostbarsten Toiletten in Aussicht, besonders
für die Välle und Diners im Elysée. Die Damen der
verschiedenen Gesandtschaften werden miteinander in dieser
Toilettenkonkurrenz weiterspüren. Aus Paris wird von
einem wundervollen Kleid aus rosa Pelzjammet berichtet,
das mit wollenartigen aufgesetzten Zobelstreifen garnirt ist.
Die lange Schleppe ist mit Silbernetz abgefüttert. Dieses
Kleid wird von einer der Damen vom diplomatischen Korps
während der Ausstellungszeit getragen werden. Besonders
wird sich in dieser Saison große Nachfrage nach Spitzen
bemerkbar machen. Auf der Ausstellung wird auch eine
Sammlung aller Arten Spitzen von allen Theilen der
Welt zu sehen sein. Die englischen Points sind in Frank-
reich sehr beliebt und die Pariserinnen bevorzugen be-
sonders die alten irischen Points. Ein sehr schöner Mantel,
den eine vornehme Dame im Elysée tragen will, ist aus
cremefarbenem, feinstem Brüsseler Tüll mit Applicationen
von frischen Spitzen. Unter dem Tüll liegt drei- bis vier-
faches Futter aus rosa Seidenmousselin mit Bolants aus
demselben Stoff.

Zum Szent-Györgyer Raubmorde. Die Re-
cherchen nach den Thätern des Szt.-Györgyer blutigen
Raubmordes werden noch immer mit größter Energie ge-
führt. Der Steinamangerer Gensdarmere-Kommandant
Ladisláus Sándor, der 20 Gensdarmen nach Keczse-Szt.-
György konzentriert hatte, nahm die Verhaftung des der
That verdächtigen Johann Pöte und eines gewissen Pinter
vor. Pöte hat bereits eine 15-jährige Zuchthausstrafe hinter
sich. Pinter, ein dortiger Krämer und Konkurrent des Ge-
mordeten, wird verdächtigt, die Thäter zur Verübung des
scheußlichen Verbrechens aufgehetzelt zu haben. Es ist
auch nicht ausgeschlossen, daß die Thäter von Pinter ge-
dungen wurden, der durch Lichtenstein, dessen Geschäft
florirte, seine Exzellenz gefährdet sah. Corpus delicti wurde
bisher keines gefunden. Im Hause, wo Lichtenstein er-
mordet wurde, sollen, wie unser Korrespondent berichtet,
bereits drei Raubmorde verübt worden sein, doch wurde
keiner mit solcher Berwegenheit wie der letzte ausgeführt.

Aufgegriffene Zigeunerbande. Wir berichteten
vor kurzem, daß in der Umgebung von Lachenbach mel-
rere Einbruchsdiebstähle verübt wurden, ohne daß man
je die Thäter erwischte hätte. Das Gensdarmere-Commando
konzentrierte nun um Lachenbach eine 20 Mann starke Pa-
trouille, welche endlich eruirte, daß eine ganze Karavane
von Zigeuern ihr Unwesen treibe und verfolgt — ein-
mal im Eisenburger, dann wieder im odenburger Comitate
ihre Diebstähle verübe. Die 20 Mann starke Bande wurde
nunmehr glücklich eingefangen.

Selbstmord eines Wienerers in Mattersdorf.
Wie aus Mattersdorf berichtet wird, hat sich in dem
eine Stunde von Mattersdorf entfernten Siffloser Walde
am 13. Nachmittags ein elegant gekleideter junger Mann,
der aus Wien gekommen sein dürfte, erschossen. Die Iden-
tität des Unglücklichen, sowie das Motiv der That konn-
ten bisher noch nicht festgestellt werden.

Die Heilung der Tuberkulose. Paris, 14.
März. Die „Revue“ veröffentlicht einen Artikel, wonach
die Frage der Heilung der Tuberkulose endgiltig gelöst
erscheint. Die Doctoren Richet und Haricourt wenden
nämlich mit überraschendem Erfolg den durch Druck aus
Rindfleisch gewonnenen Saft (Serum) an.

Aus dem Kerker entlassen. Johann Pöte, wel-
cher in den 80-er Jahren infolge Raubmordes an dem
Zinkendorfer Gensdarmere-Kommissar Rozma zu lebens-
länglichem Zuchthause verurtheilt gewesen, wurde vorigen
Monat bedingungsweise auf 4 Jahre in Freiheit gesetzt.

Von den Buffern erdrückt. In Bandorf ereig-
nete sich jüngst wieder ein Unglücksfall am Bahnhofe. Der
Bremser Josef Huhár wollte zwei Waggone zusamen-
koppeln, war jedoch hiebei so unvorsichtig, daß er zwischen
die Buffer gerieth und buchstäblich zermalmt wurde. Der
Aermste gab sofort seinen Geist auf.

Große Feuersbrunst in Csorna. Aus Csorna
wird vom 12. d. M. eine große Feuersbrunst berichtet.
Gestern Nachmittags, als ein großer Theil der Bevölkerung
die Veiper hörte, wurde die Menge durch das Glockensignal
des Thurmwächters alarmirt. In der Pintergasse stand das
Haus des Nachbarn des Gemeindefassiers Eser in Flam-
men. Im Verlaufe einer halben Stunde hatte das ver-
heerende Element die ganze Häuserreihe ergriffen und nicht
nur die Häuser, sondern die in den Höfen befindlichen
Tristen fielen die Flammen zum Opfer. Die Feuerweh-
ren entfaltete eine übermenschliche Thätigkeit, doch vereitelte
der Wassermangel die Lokalisation des Brandes. Auch die
Feuerwehren der Nachbargemeinden nahmen an der Lösch-
aktion Antheil. Es brannten 35 Häuser mit Nebengebäuden
und zahlreiche Tristen ab. Der Schaden beziffert sich auf
60.000 fl.

Ein entsehliger Gattenhaß. In Starbat in
Galizien spielte sich am 10. d. ein furchtbares Chedrama
ab. Der junge Kaufmann Leichholz hatte seine Gattin,
abgehoht, während sie schlief, das Haar mit Petroleum
und steckte es in Brand. In Flammen gehüllt lief die Un-
glückliche, nach Hilfe rufend, ins Freie. Sie hatte so ent-
sehlige Brandwunden erlitten, daß sie ihnen erlag. Der
entmenschte Gatte wurde verhaftet.

Ein Steueramtskassier — als Desraudant.
Der Szigetvarer Steueramtskassier Géza Vereghy ist nach
Desraudation einer Summe von 12.000 Kronen aus
Szigetvár flüchtig geworden. Vereghy wurde im Beeesfaer
Walde auf dem Gebiete des Baranyaer Komitates erhangt
aufgefunden.

**Abermals erfährt die rühmlichst bekannte Zeit-
schrift „Illustrirte Sonntags-Zeitung“** (Verlag von
Walthers Verlag, Wien, 1. Schönlaterngasse 8) eine Erwei-
terung. Mit Heft 22 begann unter dem Titel „Wande-
rungen durch Oesterreich-Ungarn“ eine neue durch zahl-
reiche vorzügliche Bilder geschmückte Abtheilung, welche
ganz gewiß den ungetheilten Beifall aller Leser finden
wird. Aus dem reichen Innhalte der uns vorliegenden drei
Hefte (22, 23, 24) heben wir besonders hervor: die Fort-
setzungen der Romane „Nachtigallen“ von Kataly v. Gsch-
truch und „Comtesse Clementine“ von Alfred Sassen, ferner
einen neuen Roman „Der Weg gen Golgatha“ von Else
Hofmann, „Ein Gang durch Deutschlands Colonien, 3.“
von Karl Bernhardt, „In Ketten des Kalifen“ von Dr.
A. Ernst. Eine große Anzahl schöner Bilder schmückt jedes
einzelne Heft. Nebst dem Hauptblatte bringt aber die „Ill.
Sonntags-Zeitung“ in bestimmter Reihenfolge eine An-
zahl von Beilagen, wie die „Modenzzeitung“ für deutsche
Haus-, „Kindergarderobe“, „Praktische Mittheilungen für
Küche und Haus“, „Album praktische Handarbeiten“, „Ill.
Kinderzeitung“, „Grüße deutscher Dichter“, „Ill. Wochen-
Chronik“, „Schnittmusterbogen“ u. A. m. Trop dieser Reich-
haltigkeit und der neuerlichen Erweiterung beträgt der
Bezugspreis nur Kr. 3.26 für ein Vierteljahr (13 Hefte)
bei freier Postzusendung. Bestellungen auf diese aus-
gezeichnete Zeitschrift nimmt jede Buchhandlung, sowie die
Verwaltung, Wien, 1. Schönlaterngasse 8 entgegen, von
wo auch Probehefte vollständig kostenlos bezogen werden
können.

Ein Gendarm als Raubmörder. Im Sep-
tember vorigen Jahres drang der in der Ortsgasthajt Laista-
Szt.-Miklos stationirte Gendarm Johann Molnár zur
Nachtzeit in die Wohnung seines guten Freundes, des
Gastwirthes Eduard Huhg, ein. Molnár versetzte Huhg
und dessen Gattin, welche sich bereits zur Nachtruhe be-
geben hatten, mit einer Hand mehrere Hiebe. Das Ehe-
paar verlor sofort das Bewußtsein. Molnár wollte gerade
den Inhalt der Wertheimkasse plündern, als der Wirth
aus seiner Bewußtlosigkeit erwachte und noch Kraft genug
hatte, sich auf den Gendarm zu werfen. Molnár setzte sich
zur Wehre und brachte mit einem Rasirmessers dem
Wirth 13 Schmitte bei. Frau Huhg, welche später eben-
falls zu Kraft kam, erhielt acht Schmitte. Als Molnár
einsah, daß er das Ehepaar nicht bewältigen konnte, eilte
er fort und kleidete sich in der Gendarmere-Kasernen um.
Er begab sich sodann zu seiner Geliebten und wollte sie
überreden, gemeinsam zu sterben. Das Mädchen weigerte
sich, Selbstmörderin zu werden. Molnár verabschiedete sich
hierauf von ihr und irrte mehrere Tage in den Wäldern
herum. Später wurde er festgenommen. Molnár leugnete
während der Untersuchung gar nicht sein furchtbares Ver-
brechen. Dieser Tage wurde ihm das Urtheil publizirt;
er wurde in erster Instanz vom Stuhlweißenaurger Gen-
darmere-Auditoriat zu lebenslänglicher Haft verurtheilt.
Das oberste Militärgericht setzte jedoch die Strafe auf
fünfzehn Jahre mit Fasten verschärftem Kerker herab.

Quellende Notäre. Wir berichteten kürzlich
über die Affaire der Gemeindeforen Tompor-Drmoßny
und Görbögh, gegen welche beim Eisenstädter kön. Bezirks-
gerichte wegen Herausforderung zum Duell das Verfahren
eingeleitet, jedoch wegen Mangels an Beweisen wieder
eingestellt wurde. Diesen Beschick hat nun auch der Oeden-
burger kön. Gerichtshof, der sich dieser Tage in zweiter
Instanz mit der Angelegenheit befaßte, auf Grund der
vorliegenden Motive bestätigt.

A fővárosi 1848-49-i és Kossuth muzeumról. Az 1848-49-i hős honvédek, vértanúk és Kossuth atyánk emléktárgyainak muzeuma, a nemzeti kegyeletnek legszebb temploma és legjobb iskolája a szent hazaszereteteknek.

Háromezernél több emléktárgy: sok száz olajfestésű csatakép és arczkép, több ezerre menő nyomtatott képek és proklamációk, az ellenségtől elveit zászlók, honvédruhák, Kossuthnak csaknem összes torinói butorai, a világ minden részéből összegyűjtött ezernél többféle Kossuth képek, kéziratok stb. képezik a budapesti 1848-49-i emlékek gazdag muzeumát.

Ennek a hazafias intézménynek a pénzügyminiszterium okmánybélyeg mentességet adott és a kereskedelmi miniszterium megengedte a muzeum kiadományaink szétküldéséhez a hírlapbélyegek használatát.

A magyar hazafiság, vitézség és vértanúság valódi templomának, a fővárosi 1848-49-i muzeumunknak a fővárosi 1848-49-i emlékek gazdag muzeumát.

A fővárosi 1848-49-i muzeumunk megalapítása óta a leghevesesebb és legérdekesebb kiadomány a muzeumnak most jelenik meg.

Az emberiség díszének, a magyar nemzet megváltójának, a mi dicső Kossuth atyánknak 1848-49-i arczképét adja ki a fővárosi 1848-49-i muzeum, hazánk jobbainak ajánlván ezt a remek fényképet, leghibebb életnagyr arczképet.

Barabás, Marasztouli és több jeles művészrajzoló litografálták 1849-ben Kossuthnak életnagyr képét, azonban ezek, a ma már csak ritkán látható képek nem életképek. E képekből még halvány fogalmat sem nyerhetünk arról, hogy minő nagyszerű, felséges és rokonszenves arca volt Kossuthnak.

A mi most kiadott képtnk Kossuthnak számos egykorú Daguerrotypjei és fényképei nyomán készült, nagy asszonyunk Kossuth nővérének ábrázolása és Kossuth Ferencnek, valamint több jeles festőművésztünknek közreműködése mellett.

Több évi utánjárás és sok áldozatok árán most kiadott képtnk Kossuthnak egyetlen legökéletesebb életnagyr képe.

E remek és nagybecsű képnek muzeumunk érdekében való megvételét melegen ajánljuk hazafiság tekintetében legjobb közsegeink, kaszinóink, olvasókörök, egyleteink és minden jó magyarnak pártfogásába, 3 ft. 40 kr. csekély árért. E képnek bolti ára 5 ft. és 50 kr. vagyis 11 korona lesz.

Minden igazi jó magyarnak, — ha módjában áll — szent kötelessége támogatni a fővárosi legnagyobb 1848-49-i muzeumot, midőn a jeles főváros tanácsa muzeumunknak eddig birt helyiségét elvette, míg a német Götthe-muzeumnak ingyenes diszhelyiséget adott a derék fővárosban.

Flucht eines Wechselfählers. Wie uns aus Czestochau gemeldet wird, ist der dortige Bankier Laszkowski, welcher auf den Betrag von 150.000 Rubeln laufende Wechsel gefälscht hat, flüchtig geworden und wird flehentlich verfolgt.

Der verlebte Zugführer. Die fünfzehnjährige Dienstmagd Katharina Desko nahm Dienstag in dem Gasthause auf der Außerer Weissenburgerstraße Nr. 949 in Budapest an einer Tanzunterhaltung teil. Die Tänzer rekrutierten sich aus Zivilisten und Soldaten. Einer der Letzteren, der Zugführer des Infanterie-Regimentes Nr. 6, Johann Izlandi machte dem Mädchen eifrigst den Hof, wurde aber energisch zurückgewiesen. Hierüber gerieth der Marschjohn so sehr in Zorn, daß er der Desko auf dem Heimwege auflauerte und ihr mehrere Bajonettstiche versetzte. Das schwerverletzte Mädchen wurde ins Krankenhaus befördert; der verlebte Soldat aber wurde zur Hauptwache gebracht.

Seiden-Blousen fl. 2.40

und höher! — 4 Meter — porto- und zollfrei zugeandt! Wasser umgebend; ebenio von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 45 Kreuzer bis fl. 14.65 p. Meter.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Literarisches.

Der Haushalt einer Königin. Von Berta Katscher. Nur wenige Leser haben einen rechten Begriff davon, wie viele Personen zu einem königlichen Hofstaat gehören. So z. B. hält Königin Victoria in Windsor Castle sechs Trompeter, von denen jeder 100 Pfund Sterling jährlich bezieht. Diese Anstellungen werden nicht, sondern bieten der Monarchin Gelegenheit, Soldaten zu belohnen, die sich in irgend einer Weise ausgezeichnet haben. Der königliche Miniaturmaler bekleidet einen der einträglichsten Posten auf Schloß Windsor. Zu seinen Pflichten gehört es, eingelaufene Bücher und Manuscripte mit decorativen Initialen zu versehen und Urkunden auszufertigen. Als besonders nützlich erweist er sich, wenn die Königin einen ihrer Unterthanen zum Ritter schlagen oder sonst auszeichnen will. Es bezieht ein Fixum von 410 Pfund Sterling jährlich. Der Hofschreiber desgleichen; dafür muß er sämtliche Akten im Schloße — und deren sind nicht wenige — in Stand halten. Die Stellung des Hofgeschichtschreibers ist vererblich und mit einem Gehalt von 500 Pfund Sterling jährlich dotirt. Zu den Dilettanten des als Orgelspieler berühmten Musikmeisters, Sir Walter Parratt, gehört es, zur Unterhaltung Ihrer Majestät Hofconcerte zu veranstalten. Er bezieht dafür 300 Pfund Sterling, der Bilderaufsicher ebenioviel. Der bekannte Romanchriftsteller Richard R. Holmes ist Hofbibliothekar mit einem jährlichen Gehalt von 500 Pfund Sterling. Die Dienste des dramatischen Vektors werden mit 320 Pfund Sterling bezahlt, die des Aufsehers der Schwäne mit 60 Pfund Sterling. Der Barkenmeister, welcher die von der königlichen Familie in Windsor benützten Boote in Stand halten muß, erhält die gleiche Vergütung.

Nun kommt das sonderbarste — der Privat-Secretär der Königin, Hofs Abdul Karim, ist, wie sein Name besagt, Mohammedaner. Seit dem Tode des „getreuen Schotten“, des Kammerdieners John, ist die Obhut ihrer königlichen Person den beiden indischen Kriegern Ghulam Mustafa und Sheikh Ghidbi anvertraut, die gleichfalls Anhänger des Propheten sind. Sie sehen, so oft Königin Victoria ausfährt, auf dem hinteren Kurischenstisch und einer von den beiden bewacht Tag und Nacht die Ehre des Gemaches, in welchem die Monarchin gerade weilt. Man gestattet ihnen, die Vorschriften ihrer Religion zu befolgen, deren Speisegesetze einzuhalten und nach ihrer nationalen Sitte zu leben und sich zu kleiden.

— Modellen. Als Modellaune muß es bezeichnet werden, daß sich derzeit die Mode zumeist in der Form und Nachart der Mode äußert und die Eleganz der Toilette durch den Mod bestimmt wird. Diejem Zuge Rechnung tragend, bringt die „Wiener Mode“ in ihrem jeden erschienenen Heft 12 vierzehn verschiedenartige neueste Modformen, deren Schritte den Abenteuern gegen Erlaß der Speisen gratis zur Verfügung stehen. In dem besonders gut ausgestatteten Heft sind außerdem mit modernen Modformen gezeigte Taillen zu finden, sowie in Farben veranschaulichte Hüte und moderne Handarbeiten. Preis des Heftes 50 Heller. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom Verlage der „Wiener Mode“, Wien, Wienstraße.

— Die Entstehung der deutschen Reichspost und ihre Entwicklung schildert in meisterhafter Klarheit der Geh. Postrat Dr. Henning im 49. Heft des schon bis zur Hälfte des dritten Bandes fortgeschrittenen, erfolgreichen Sammelwerkes „Das 19. Jahrhundert in Wort und Bild“, Politische und Kulturgeschichte von Hans Kraemer, in Verbindung mit hervorragenden Fachmännern (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., 60 Lieferungen à 60 Pf.) Von größtem Reiz sind die Bilder des Abjimmtes, die bei der Stellung des Verfassers (Kurator des Reichspostmuseums) als unbedingt authentische gelten dürfen; die beigegebene vergleichende graphische Darstellung des Post- und Befehlswesens der wichtigsten Kulturstaaten — eine brillante Arbeit des Wiener Professors Hidmann — zählt zu den interessantesten Blättern des ganzen Wertes und verdient allgemeine Beachtung.

— Fast und Harne sind die Werkzeuge unserer nervösen Zeit. Alle diejenigen, welche im lauten Marktgewühl des Lebens stehen und im rüchichtslosen Wettbewerb der Kräfte um ihr täglich Brot ringen, sie kennen nur noch den Namen nach dem Frieden des Hauses. Hier war die Welt unserer Vorfahren, hier die geistige und gedügte Stille, von wo aus sie einen lebendig quellenden Schatz an Heimatgefühl mit hinaus in die Fremde, ins „Eiende“ nahmen; Hütern des Hauses aber war von altersher die deutsche Frau. Damit sie es nun bleibe und in Hande sei, den Sabbatfrieden des Hauses mitten im Hauptgewühl der Selbstsucht und Erwerbssgier in seiner Stille und Reinheit zu bewahren, wird das Wochenblatt „Fürs Haus“ ihr helfen. In sächlichen und klugen Worten theilt die Hausfrau darin einander Selbstverlebens und Selbstverlebens mit und jede Feiertag ist dadurch zugleich Mitverlebens. Daher mögen alle Diejenigen, denen es wirklich ernst um den Frieden und das Wohl ihres Hauses ist, die ausgetretenen Hände der Mithswebern ersähen und sich dem großen Feiertag nentzeile anreihen. Als Gratisbeilage bringt „Fürs Haus“ außer dem reichhaltigen Moderteil noch eine „Wohnit“, eine „Handarbeit“ und eine „Unterhaltungsbeilage“, sowie das reizende Kinderblatt „Fürs kleine Volk“ und „Mindermoden-Zeitung“. Der Abonnementspreis beträgt nur 75 kr. vierteljährlich. Probe-Nummern werden gratis und franco die Geschäftsstelle „Fürs Haus“, Berlin SW.

— Der Stern der Weisheit. Das zur Ausgabe gelangte 16. Heft bietet den Lesern dieser verdienstlichen Revue populär-wissenschaftlicher Richtung wie gewöhnlich reiche Abwechslung und vielfache Anregung. Außer einer Anzahl technischer Abhandlungen, welche die Electricität in Maschinenanlagen und Canälen, die Weinbereitung, die Seifenfabrikation, das galvanische Dynamitgeschloß und die Electricität in Motorwagen (mit zusammen 27 Abbildungen) behandeln, verdienen besonders die geistvollen Abhandlungen von Bern und Purpur und das Aufsichtsprüfungsausschusses gelesen zu werden. Immer wieder Neues zu verdienstlichen und es interessiert zur Darstellung zu bringen, ist ein Hauptverdienst der trefflich geleiteten Halbmonatsschrift (A. Hartleben's Verlag, Wien). Angehts dieser Sachlage, die die Leser besonders unseren Lesern zu empfehlen, erachten wir für überflüssig.

Eisenbahn-Verkehr

Fahrordnung der Südbahn. Güns-Steinamanger.

Table with 4 columns: Stationen, II. III. Wagenklasse, Früh, Mitt., Abds. Zeit. Rows for Güns, Steinamanger, and Güns.

Table with 4 columns: Stationen, II. III. Wagenklasse, Früh, Mitt., Abds. Zeit. Rows for Steinamanger, Güns, and Steinamanger.

*) Dieser Zug verkehrt nur Dienstag und Freitag. *) Dieser Zug verkehrt nur im Sommer an Sonntag und Feiertagen.

Wochenmarktbericht von Güns.

Table with 4 columns: 100 Mito, fl. fr., fl. fr., fl. tr. fl. II. Rows for Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Mais, Weizen, and Weizen.

INSERATE.

Ueberall zu haben.

Kalodont advertisement with logo and text: anerkannt bestes Zahnputzmittel.

Voranzeige.

Beehre mich hiemit, einem p. t. Publikum von Güns und Umgebung zur gefl. Kenntniß zu bringen, daß in den nächsten Tagen A. Koczka & Söhne mit ihrer

Menagerie,

der größten Unternehmung in diesem Fache in ganz Oesterreich-Ungarn, in Güns eintreffen werden.

Diese Menagerie verfügt über 20 eigene Frachtwagen und ist das größte und eleganteste Reiseunternehmen.

Zu sehen sind eine große Sammlung der schönsten und seltensten wilden Thiere aus allen Theilen der Welt u. zw.: 2 indische Elefanten, 17 verschiedene Löwen, die schönsten Königstiger, schwarze Panther, Leoparden und andere bisher hier noch nicht gesehene Raubthiere.

Vorführung und Zitterung der Raubthiere täglich Nachmittags 4 Uhr und Abends halb 8 Uhr.

Die Vorstellungen werden von 5 der berühmtesten Thierbändiger geleitet.

Das Neueste! 3 junge Löwen, am 14. Januar, 2 asiatische Schakals, am 20. Januar und 4 Wolfshunde am 24. Januar, sind sämmtliche in Raab geworfen worden.

Eigene Musikkapelle. Näheres feinerzeit durch Affichen.

Die Direktion.

Ehe der Zukunft advertisement with text and logo: J. Zaruba & Co., Hamburg.

Oeffentlicher Dank

dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, N. O., Erfinder des antirheumatischen und antineuralgischen Bienenwax-Extrahes.

Blutreinigend für Gicht und Rheumatismus. Wenn ich hier in die Oeffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, meinen innigsten Dank auszusprechen für die Dienste, die mir dessen Bienenwax-Extrahes in meinem schmerzlichen rheumatischen Leiden leistete, und sodann, um auch andere, die diesem gräßlichen Uebel anheimfallen, auf diesen trefflichen Thee aufmerksam zu machen. Ich bin nicht im Stande, die marternden Schmerzen, die ich durch drei volle Jahre bei jeder Witterungsänderung in meinen Gliedern litt, zu schildern, und von denen mich weder Feinmittel noch der Gebrauch der Schwefelbäder in Baden bei Wien befreien konnte. Schlaflos wälzte ich mich Nächte hindurch in Bette herum, mein Appetit schmälerte sich zusehends, mein Aussehen trübte sich und meine ganze Körperkraft nahm ab. Nach 4 Wochen langem Gebrauch oben genannten Thees wurde ich von meinem Schmerz nicht nur ganz befreit und bin es jetzt noch, nachdem ich schon seit 6 Wochen keinen Thee mehr trinke, auch mein körperlicher Zustand hat sich gebessert. Ich bin fest überzeugt, daß Jeder, der in ähnlichen Leiden seine Zuflucht zu diesem Thee nehmen, auch den Erfinder dessen, Herrn Franz Wilhelm, so wie ich, segnen wird.

In vorzüglicher Hochachtung

Gräfin Butschin-Streitfeld,

Oberlieutenant's-Gattin.

Advertisement for Nicters' Anker-Pain-Expeller Liniment with text and logo: Nicters' Anker-Pain-Expeller Liniment.